

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1918**

63 (15.3.1918)

# VOLKSFREUND

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postfach monatl. 1.10 M., 1/4jähr. 3.80 M., angestellt durch unsere Träger 1.20 bezw. 3.60 M.; durch die Post 1.24 M. bezw. 3.72 M.; durch die Feldpost 1.25 M. bezw. 3.60 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftszeit: 7-1/2 u. 2-1/2 bis 4 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleile od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluss d. Annahme 1/9 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geß & Cie., Karlsruhe.

### Kriegsnachrichten.

#### Deutscher Tagesbericht.

**W.B. Großes Hauptquartier, Antlisch, 14. März 1918.**  
Beiläufiger Kriegsschauplatz. Die feindliche Artillerie entmittelte in einzelnen Abschnitten zwischen der Vos und der Scarpe, beiderseits der Maas und im Sundgau in der Gegend von Mülkirch rege Tätigkeit. Auch an der übrigen Front vielfach lebhaftere Störungsfeuer. Kleinere Infanteriegefechte im Bereich der Stellungen.

Gestern wurden im Luftkampf und von der Erde aus 17 feindliche Flugzeuge und drei Fesselballons abgeschossen. Von einem nach Freiburg fliegenden feindlichen Geschwader wurden an der Front drei Flugzeuge heruntergeholt. Rittmeister Frhr. v. Richtofen errang seinen 65. Luftsieg.

**Wien.** Die im Einvernehmen mit der rumänischen Regierung von Braila über Galatz-Bender auf Odeffa angelegten deutschen Truppen haben nach Bombardement bei Moldowanika Odeffa besetzt. Ihnen sind von Schmerinka österreichisch-ungarische Truppen gesandt.

#### Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

**Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.**  
Wien, 14. März. (W.B. Nicht amtlich.) Antlisch wird verlautbart:

Oft. Die Rumänen haben nun auch den letzten schmalen von ihnen noch besetzt gehaltenen Streifen österreichischen und ungarischen Gebiets geräumt. Der Osten der Monarchie ist nach dreihalb Jahren schwerster Kriegslast wieder völlig frei. Odeffa ist seit gestern nachmittag in den Händen der Verbündeten. Während von Westen her deutsche Bataillone vordringen, drängen über den Frontenbahnen die von Generalmajor Alfred von Biedler geführten Bataillone einer österreichisch-ungarischen Division in die Stadt ein.

**Italienischer Kriegsschauplatz.** Die italienischen Selbstteilungen auf der Südspitze des Fojubiotodes wurden gestern in beträchtlicher Ausdehnung in die Luft gesprengt. Die Wirkung unserer Minen war verheerend. Unsere Abteilungen besetzten das Trümmerfeld.

#### Der Chef des Generalstabs.

#### Die Lage an der Westfront.

**W.B. Berlin, 14. März.** (Nicht amtlich.) An der Westfront trafen an mehreren Stellen starke englisch-französische Erhebungsversuche unter schweren blutigen Verlusten teilweise im Feuer, teils in kräftig durchgeführten Gegenstößen zusammen. Der französische Heeresbericht, der von einem nützlichen deutschen Handreich bei Laire spricht, ist falsch. Es wurde vielmehr eine feindliche Patrouille verlustreich abgewiesen, die sich vor unseren Drahtgittern zu schaffen machte. Seit letzter Zeit häufen sich die Meldungen der französischen Berichte. So verlusteten sie erst am 13. März die einwandfrei festgestellte Benutzung der Katzebrake von Reims zu Signalzwecken abzuleugnen. Die feindliche Berichtserhaltung verliert immer mehr an Glaubwürdigkeit.

Günstige Witterung ließ unsere Luftstreikräfte am 12. März an der Westfront wiederum besondere Erfolge erzielen. Kräftiger feindlicher Gegenwirkung zum Trotz wurde die Erkundung an allen Teilen der Front siegreich durchgeführt. Die Bahnhöfe von Soissons und die des fast 100 Kilometer hinter der Front gelegenen Boulaone wurden zusammen mit 5400 Kilogramm Bomben angegriffen. 18 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone fielen unseren Luftangriffen zum Opfer, während wir nur drei Flugzeuge im Luftkampf verloren und drei bisher vernichtet. Mit drei Abschüssen sind an diesem Erfolge die beiden Brüder Richtofen beteiligt.

#### Feindliche Flieger über Koblenz.

**W.B. Koblenz, 14. März.** Gestern mittag gegen 12 Uhr griffen feindliche Flieger die Stadt Koblenz an. Es wurden in verschiedenen Stadtteilen etwa 10 Bomben abgeworfen, die nur geringen Sachschaden, leider aber eine Anzahl Opfer forderten. 5 Zivilpersonen, darunter 2 Frauen, wurden getötet und etwa 20 Personen schwer oder leicht verletzt. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet. (3.)

#### Luftschiffangriff auf Hartlepool.

**W.B. Berlin, 14. März.** (Amtlich.) Im Anschluss an eine Patrouillenfahrt in der Nordsee besetzte eines unserer Marineluftschiffe, Kommandant Kapitänleutnant Dietrich, in der Nacht vom 13. zum 14. März den Hafen und die Luftschiffanlagen von Hartlepool erfolgreich mit Bomben. Das Luftschiff hat trotz zeitweiser starker Gegenwirkung feindlicher Beschädigung erlitten.

**London, 14. März.** (Neuter. — Amtlich.) Nur ein Luftschiff hat die Küste passiert und vier Bomben auf Hartlepool abgeworfen. Das Schiff flog in großer Höhe und blieb nur einige Minuten über dem Land. Die übrigen Bomben schienen in die

See gefallen zu sein. Sechs Wohnhäuser wurden zerstört und ungefähr 30 beschädigt. Nach den letzten Berichten wurden ein Mann, eine Frau und drei Kinder getötet und drei Männer, eine Frau und fünf Kinder verwundet.

#### Bergewaltigung Hollands durch die Alliierten.

**Amsterdam, 14. März.** (W.B. Nicht amtlich.) Der Vertreter des W.B. in Amsterdam erfährt, daß der englische Gesandte im Haag im Namen der alliierten Regierungen und der Vereinigten Staaten von Holland die Auslieferung seines gesamten Schiffsraumes gegen entsprechende Frachtraten und Erlas der torpedierten Schiffe nach dem Kriege für Fahrten auch innerhalb des Sperrgebietes verlangt hat. Der holländischen Regierung wurde zu ihrer Antwort eine Frist von 8 Tagen eingeräumt. Falls diese Forderung der alliierten Regierungen nicht nachgegeben würde, würden die holländischen Schiffe in den Häfen der Vereinigten Staaten requiriert und auf See befindlichen holländischen Schiffe beschlagnahmt werden. Außerdem würde an Holland in diesem Falle von den alliierten Regierungen kein Brotgetreide geliefert werden.

#### Holländische Pressstimmen.

**Rotterdam, 14. März.** (W.B. Nicht amtlich.) „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt zu der Mitteilung des Ministers des Meeres, daß die Alliierten ihre tatsächliche Macht über einen großen Teil der niederländischen Flotte ausbreiten: In London, und wo man auch hinkommt, macht man große Worte über den Neubau von Schiffen und redet mit Geringschätzung über die geringen Erfolge der U-Boote. Doch mittelweise legt man uns die Taumenschrauben an, um uns so viel wie möglich von unserer Flotte wegzunehmen. Wenn von allen schönen Worten, die auf der anderen Seite des Ozeans geredet werden, auch nur die Hälfte ernst gemeint wäre, würden wir noch einiges Vertrauen in das Gelingen der Unterhandlungen setzen können. Aber die Tatsachen haben uns so oft enttäuscht, daß wir gegenüber den gesprochenen Worten mehr skeptisch geworden sind.

**Haag, 14. März.** (W.B. Nicht amtlich.) „Nieuwe Courant“ schreibt zu der Mitteilung des Ministers des Meeres über den Stand der Verhandlungen der alliierten Regierungen: Sie bedeutet, daß uns die einzige noch bestehende Möglichkeit abgeschnitten werden soll, um die für eine vorläufige Uebereinkunft notwendige Zustimmung Deutschlands zu erhalten und eine unberechenbare Vergrößerung der Möglichkeit, daß unsere Keeser von dem Schiffsraum, den sie dann zur Verfügung der Alliierten stellen müßten, nichts mehr wiedersehen würden. Die Vereinbarung mit Amerika und den Alliierten ist jedoch vorläufig oder endgültig besteht, wenn nicht eine vollkommene unüberwindliche Wendung eintritt. Unsere überseeischen Freunde haben sie uns völlig unmöglich gemacht und trüben uns, wenn wir nicht Hunger, Arbeitslosigkeit und äußerster nationaler Elend entgegengehen wollen, noch mehr in die Arme Deutschlands. Die Not des Krieges kennt offenbar auch bei den Befürwortern des übermächtigen Militarismus keine Grenzen.

#### Lieferi Schweden seine Handelsflotte an die Entente?

**Malmö, 14. März.** (W.B. Nicht amtlich.) Meldung des Svenska Dagbladet. Bei einer Verhandlung in Göttingen zwischen mehreren Reedern und Vertretern der Regierung hat, wie die „Göttinger Morgenpost“ erfährt, die Regierung um Abgabe von weiteren 100000 Tonnen schwedischer Tonnage an die Entente. Die Vertreter der Reedereien stehen einem solchen Vorschlag natürlich bedenklich gegenüber, es scheint jedoch, als ob die Regierung ihre Hände schon im voraus gebunden und die Handelsflotte Schwedens veräußert hat, ohne ihre Reeder zu fragen.

Es wurde nämlich angedeutet, daß, wenn die Reeder sich nicht entgegenkommend stellen, die Regierung vom Enteignungsgebot Gebrauch machen und die Tonnage zwangsweise requirieren würde.

#### Die Verhandlungen mit Rumänien.

**Berlin, 14. März.** (Priv. Tel.) Die kommissarischen Verhandlungen mit Rumänien haben, wie weiter verlautet, einen günstigen Verlauf genommen. Die Hauptverhandlungen werden nunmehr wieder aufgenommen werden, nachdem der rumänische Unterhändler wieder in Bukarest eingetroffen ist.

#### Neue Versenkungen.

**W.B. Berlin, 14. März.** (Amtlich.) 1. Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Gänker hat im Sperrgebiet um die Azoren feindlichen und für die Feinde fahrenden Frachtraum von insgesamt 22500 BRT. vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befinden sich der englische bewaffnete Landdampfer „Artesia“ von 2767 BRT. und der englische Schoner „Mac Kay“ von 145 BRT., die beiden griechischen Dampfer „Xvanina“ von 4191 BRT. und „Cariton“ von 3300 BRT., der italienische bewaffnete Dampfer „Atlantide“ von 5437 BRT. und die italienische Barke „Francesco“ (1093 BRT.). Die Ladung der Schiffe bestand aus Messing, Zink, Gummi, Cobra, Opium, viel Lebensmitteln, Erdnüssen und Kupfer und zwar nach fran-

sösischen, italienischen oder Häfen der Vereinigten Staaten bestimmt.

Außer den 76 Ctn.-Geschützen der beiden besenkten Dampfer wurden aus den Ladungen der Schiffe Messing, Zink und Gummi eingebracht.

2. Im östlichen Mittelmeer hat ein U-Boot, Kommandant Oberleutnant zur See Sprenger, 6 Dampfer und 2 Segler mit zusammen etwa 26000 BRT. versenkt. Insbesondere wurde der Transportverkehr vor Alexandria und Port Said gefahrt. Die Dampfer waren bewaffnet. Die starken Sicherungen ließen auf wertvolle Ladung schließen. Ein an der Syrischen Küste torpedierter Dampfer, der Kurs auf Jaffa hatte, führte, nach der auffallend starken Detonation zu schließen, Munition. Das U-Boot hat ferner auf einem als Sicherung fahrenden Kreuzer der Arabie-Klasse einen Torpedotreffer erzielt.

#### Der Chef des Admiralstabs der Marine.

#### Die Lage im neuen Rußland.

**W.B. Haag, 13. März.** (Nicht amtlich.) Dem „Nieuwe Courant“ zufolge erfährt die „Morningpost“ aus Petersburg, daß Trotsky in Petersburg bleiben werde, wo er Mitglied des Rates der Volkskommissare der Stadt Petersburg bleiben wird. Lenin wird nach Moskau gehen, um dem Kongress der Arbeiter-, Bauern- und Kolonvertreter beizuwohnen, der am 14. ds. Mts. die Friedensbedingungen prüfen wird. Jede Abteilung des Kongresses wird erst für sich und darauf zusammen beraten. In der allgemeinen Sitzung am 17. soll die Abstimmung über die Friedensbedingungen und die Ratifikation des Friedensvertrages erfolgen.

#### Reichstagswahl in Niederbarnim.

**Berlin, 15. März.** (W.B. Nicht amtlich.) Bis gestern abend 11.45 Uhr war das Ergebnis der Reichstagswahl in Niederbarnim folgendes: Bieffell (Soz.) 2664, Breitscheid (N. Soz.) 1785, Dr. Marek (Nat.) 7083, Hoffmann (F. Vp.) 5676 und Kühn (Komm.) 4196 Stimmen. Ungültig waren 169, zerplättert 50 Stimmen.

\* Am das Erbe Stadthagens wird also in der Stichwahl zwischen zwei sozialistischen Bewerbern, dem Arbeitersekretär Rudolf Bieffell und dem unabhängigen Sozialisten Dr. Breitscheid entschieden werden. Der Ausgang der Stichwahl wird man ziemlich sicher voraussagen können. Breitscheid wird von keiner der übrigen Parteien Zuwachs zu erwarten haben, jedoch an dem Siege Bieffells nicht zu zweifeln ist. Zufälligerweise genau vor einem Jahr, am 14. März 1917, hat die Reichstagswahl im Kreise Potsdam-Spandau-Dönhelland stattgefunden. Auch dort standen sich ein Sozialdemokrat und ein Unabhängiger gegenüber und auch damals präsentierten die Sozialdemokraten einen Arbeiter, den jetzigen Reichstagsabgeordneten Gen. Stahl, die Unabhängigen einen Akademiker, Dr. Franz Breitscheid. Der Wahlausgang war für die Unabhängigen eine schwere Enttäuschung, und man braucht nicht abglaublich zu sein, um vorauszu sehen, daß es auch diesmal ebenso kommt. Die Unabhängigen haben bei der Wahltagung sich durchweg von der schönen Seite gezeigt. Auf sachliche Auseinandersetzung ließen sie sich nicht ein. Dafür schrien sie den Gegner nieder und haben wiederholt unsere Versammlungen gesprengt. Ueber die Wandlungsfähigkeit ihres Kandidaten haben wir verschiedentlich berichtet und seine jetzigen Anhänger scheinen auch seiner augenblicklichen politischen Stimmung nicht sehr sicher zu sein, denn in einer Versammlung in Niederbarnim teilte ein U-Sozialist mit, daß Dr. Breitscheid einen Revers habe unterschreiben müssen, in welchem er sich verpflichtet, daß er im Falle seiner Wahl jederzeit sein Mandat niederlegen würde, wenn seine politischen Anschauungen nicht mehr mit denen seiner Wähler übereinstimmen sollten. Dem Anschein nach dürfte es zu solchen Konflikten nun nicht kommen. Aller Voraussicht nach wird ein Arbeitervertreter, der als guter Kenner der Gewerkschaftsbewegung gilt und sich als Mitglied der Bürgerpartei im Lübecker Stadtparlament bewährt hat, in den Reichstag einziehen.

Der Kreistag Niederbarnim, das Gebiet der großen Arbeiter-Revorte im Osten und Norden Berlins, gehört zu Reichswahlkreisen. Die Stimmengahlen sind durch die Kriegsverhältnisse sehr zusammengedrückt. Der Reichsparteiler Zieten brachte es 1907 auf 34004 Stimmen, gegen 57828 Stimmen, mit denen Stadthagen siegte. Bei der letzten Wahl aber ging bei 152415 Wahlberechtigten, Stadthagen mit 92599 Stimmen als Sieger hervor, während der Reichsparteiler nur 20078 erlangte, der Freisinnige nur 13501. Es ist also in gewissem Sinne Edelgebiet der Unabhängigen, in dem bei der Parteispaltung unter Stadthagens Einfluß zunächst die sozialdemokratische Parteiorganisation des Kreises in ihrer gewaltigen Mehrheit zu den Unabhängigen überging. Seitdem ist der Sozialismus der Straße immer kleiner und kleiner geworden. Es wurde ihnen mehr und mehr klar gemacht, daß Wahlabschlüsse sich keineswegs mit der wirklichen Volksstimmung decken. Es ist eine Wahlplacht von weittragender Bedeutung die geschlagen wurde, gleichbedeutend mit einer Katastrophe für die Unabhängigen.

### Feldgrauen Zukunftsorgen.

Von Richardt Woldt.

Die Prügeljungen in der Berliner Versammlung der Vaterlandspartei haben trotz der darauf erfolgten Mahnung des Oberbefehlshabers in den Marken die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf eine wichtige Frage gelenkt: Wie werden die heimkehrenden Kriegsteilnehmer zu den politischen Tagesfragen des Krieges einmal Stellung nehmen? Nun ist allerdings das Trommelfeuer der alldeutschen Kampfbanner in Berlin ein Vorgang gewesen, der auf die Stimmung der Kriegsteilnehmer und Kriegsverletzten besonders aufreißend wirken mußte. Aber es ist auch ohnedem anzunehmen, daß wird der Feldgrau zu Beantwortung neuer politischer Streitfragen provoziert, diese Antwort impulsiv genug ausfallen kann.

Wir wollen jedoch die Aufmerksamkeit auf ein anderes Gebiet lenken, auf die Tatsache nämlich, daß mindestens ebenso wie am politischen Leben die heimkehrenden Feldgrauen auch an den Fragen des Wirtschaftslebens interessiert sein werden. Vielleicht wird sogar das Interesse für wirtschaftliche Dinge noch stärker hervortreten, weil hier die Entwicklung unmittelbar in das persönliche Schicksal eines jeden Einzelnen eingreift.

Wie wird es z. B. möglich sein, für die nächste Zukunft den heimkehrenden Kriegsbeschädigten im Wirtschaftsleben zu unterstützen, daß man den Anprüchen, wirtschaftlich und sozial, der heimkehrenden Feldgrauen gerecht werden kann und der Allgemeinheit ein Mindestmaß von Lasten aufgebürdet wird. Denn es ist klar, daß nach dem Kriege keine ausschließliche Rentenversorgung gegeben werden kann, weil dazu die Mittel wieder nicht aufgebracht werden, sondern vor allen Dingen ist Arbeit und gesteigerter Verdienst sowie Gelegenheit zur möglichst ergiebigen Auswertung der Arbeitskraft des kriegsverletzten Heimkehrenden zu schaffen.

Doch zunächst: Wer ist eigentlich ein Kriegsbeschädigter? Die allgemeine Auffassung geht dahin, als Kriegsbeschädigter einen Mann anzusehen, dem Arme oder Beine amputiert worden sind, dem künstliche Glieder angepaßt werden mußten oder der ein sonst mehr oder weniger schweres Leiden mit nach Hause bringen wird, und dadurch in seiner Arbeitsfähigkeit eingeschränkt worden ist. Dieser Begriff ist zu eng gefaßt. Im weitesten Sinne des Wortes sind Kriegsbeschädigte nicht nur Menschen mit sichtbaren Leiden und Gebrechen, sondern auch solche Männer, deren gesundheitliche Schädigungen nach den Strapazen des Krieges heute noch nicht klar erkennbar sind, die sich aber später im Laufe der Zeit zeigen werden. Und in diesem Sinne wird so ziemlich jeder Kriegsteilnehmer mit geschwächter Leistungsfähigkeit heimkehren.

Diese Nachwirkungen des Krieges als Verluste an Menschenkraft werden sich noch lange Zeit nach Friedensschluß, wenn der erste große Umschaltungsprozess zur Friedenswirtschaft schon längst vollendet ist, bemerkbar machen. Das alles wird noch Jahre lang erkennbar bleiben und heute können wir nur in großen Umrissen ahnen, wie gewaltig in der Kriegszug dieses Verlustkonto an Menschenkraft sein muß.

Und dann ist noch eine andere Tatsache zu berücksichtigen. Zwei entgegengesetzte Entwicklungstendenzen sind unausbleiblich: Der Krieg hat nicht zuletzt in Deutschland in unserer Wirtschaftswirtschaft geschwächt, trotzdem müssen wir als Wirtschaftsvolk nach dem Krieg wieder hinein in einen gesteigerten Wettkampf auf dem Wirtschaftsmarkt. Der Krieg wird nicht zu Ende sein, wenn einmal die Kanonen verstummen, sondern findet wirtschaftlich seine Fortsetzung. Die alten Rivalen, besonders England und Amerika, die auf der Höhe der kapitalistischen Entwicklung stehen, werden versuchen, Deutschland im Weltverkehr und Weltmarkt die früheren Positionen abzurufen. Alle Kräfte sind dann auch bei uns wieder anzuspannen. Das Ernteleben für jeden Wirtschaftszweig wird gesteigerte Ansprüche an die Menschen stellen. Der Krieg hat hier den kapitalistischen Rhythmus beschleunigt.

Mit welcher Vorbereitung treten wir nun in die soziale Demobilisation, in die Umschaltung der Menschenkräfte für die zukünftige Friedenswirtschaft ein? Wir sind berechtigt, unsere Hoffnungen nicht allzu hoch zu spannen. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, daß der militärische Mobilisierungsplan ziemlich gut funktioniert hat, daß die wirtschaftliche Mobilisierung dagegen uns nur mit Mühe und Not vor der schlimmsten Arisen bewahrt hat. Nun aber, wo die Zurückführung der Menschen in das Wirtschaftsleben eine ungeheuer komplizierte und tiefenhergehende Organisationsaufgabe ist, können wir uns weniger optimistisch sein.

Trotzdem hat man sich in Regierungskreisen darüber wenigstens Gedanken gemacht. Gelegentlich sind ja Andeutungen in die Öffentlichkeit geleitet worden. So haben wir entnommen,

daß nicht eines Tages alle Männer aus der Kriegsmaschinerie wahllos entlassen werden sollen. Dadurch würden Störungen im Wirtschaftsleben entstehen. Eine sofortige Spannung zwischen Angebot und Nachfrage müßte die Folge sein. Deshalb soll mit der Betriebsziehung der einzelnen Wirtschaftszweige auch in gleicher organischer Ausdehnung das Zurückfließen der beruflich zunächst wichtigen Arbeitsgruppen erfolgen. Die Stammandorgane der Militärbehörden wird also noch einige Zeit in Funktion bleiben. Uns bleibt zunächst nur die Hoffnung, daß ein weitblickender Organisationsgeist das Getriebe unserer Wirtschaft mit dem geringsten Aufwand innerer Reibungen wieder in Bewegung setzt.

Aber das wäre zunächst nur die Unterbringung jener Arbeitskräfte, die wir noch als beruflich leistungsfähig bezeichnen können. Wie steht es mit denen, die nicht mehr im Vollbesitz ihrer Kräfte sind, die als Kriegsbeschädigte unterzubringen sind?

Der Aufgabenkreis der Kriegsbeschädigtenfürsorge gliedert sich in Seilung, Berufsberatung und Berufsunterbringung. Werden aus dem Schlachtgetümmel die verwundeten Krieger herausgeschleppt, so kommen sie zunächst in das Lazarett. Der Arzt nimmt sie in Behandlung. Er sucht sie gesund zu machen. Ist eine Amputation notwendig gewesen, dann greift der Leichter ein. Prothesen werden eingepaßt. Es soll nicht abgelehnt werden, daß mit viel Eingabe und mancherlei Erfolgen auf diesem Gebiet gearbeitet worden ist, wenn man sich auch vor jener Verallgemeinerung hüten soll, die mit den erzielten Erfolgen an Paradebeispielen zu vergeichen waren.

Nachdem die Seilung und Kräftigung des Kriegsbeschädigten vorgenommen wurde, erfolgt die Berufsberatung. Diejenigen Männer, deren Verletzung eine neue Tätigkeit in ihrem bisherigen Beruf nicht mehr zuläßt, werden für einen anderen Beruf ausgebildet und dann später irgendwo untergebracht. Die Sorge um die Unterbringung fällt in das Gebiet der Erwerbsfürsorge.

Und gerade hier ist es notwendig, daß wir uns in der Arbeiterbewegung mit den Methoden beschäftigen, nach denen hier gearbeitet wird. Eigentlich sind dafür noch keine einheitlichen Gesichtspunkte aufgestellt. Bei allem Eifer, mit dem man sich auf diesem Gebiet bemüht, geht es ziemlich unmethodisch zu. Es sei nur darauf aufmerksam gemacht, daß nach einer Aufstellung, die E. Kraus in einer Abhandlung „Kriegsbeschädigtenfürsorge“ (Verlag Teubner, Aus Natur und Gesundheitswelt) macht, nicht weniger wie 36 Organisationen bestehen, die sich auf die einzelnen Provinzen verteilen und in Verbindung mit Ausschüssen, behördlichen Organen unter Mitarbeit von Vertretern der Generalkommandos eingerichtet worden sind. Aus der bisherigen Art dieser Zusammenlegung läßt sich heute schon ersehen, daß noch kein einheitlicher Plan vorliegen kann. Es ist noch ein Nebeneinander, wahrscheinlich sogar ein Gegeneinander von den verschiedenen Einrichtungen und Organisationsbildungen zu konstatieren.

Vor allen Dingen wird noch viel auf die „freiwillige Mitarbeit“ der Unternehmer gerechnet. In Wirklichkeit ist es eine Illusion, daß auf die Dauer die Unternehmer freiwillig dazu bereit sein werden, in genügendem Umfang Kriegsbeschädigte zu beschäftigen. Die bisherigen Ansätze, die sich bis jetzt bemerkbar machen, lassen vielmehr erkennen, daß in den Industriezentren z. B. man den Kriegsverletzten als billigen und willigen Arbeiter eingegliedern versucht. Denn der Kriegsbeschädigte ist der Mann mit der geschwächten Leistungsfähigkeit, der mit dem gebundenen Arbeiter und mit der Arbeiterin nicht immer erfolgreich konkurrieren kann, selbst wenn er wirklich Lohn fordert. Er wird nicht immer das geforderte Tempo aushalten, der Arbeitsplatz wird sich nicht gleich günstig amortisieren. Alle diese Faktoren wird der Unternehmer ausnutzen, und das bekannte „Spiel der freien Kräfte“ wird dann noch ein weiteres tun, dem Kriegsbeschädigten den Existenzkampf zu erschweren.

Uns diesem Grunde kann die Unterbringung der Kriegsverletzten nicht anders erfolgen als auf dem Wege wirtschaftlicher Zwangsmassnahmen. Es ist überal das Getriebe unseres Wirtschaftslebens daraufhin zu durchforschen, wo und wie noch Platz für Männer ist, die der Krieg aus ihrer früheren Tätigkeit herausgerissen hat, die jetzt anderweitig unter veränderten Arbeitsverhältnissen unterzubringen sind. Wahrscheinlich werden hier ähnliche Organisationsprobleme an uns heranreten wie beim Anfang unserer Kriegswirtschaft: Produktionsmittel und Menschen werden beschlagnahmt, aus dem privatkapitalistischen Machtbereich herausgezogen und für eine neue Wirtschaftsmaschinerie bereit gemacht. Wollen wir für die Zukunft unsere besten Kräfte uns erhalten, dann müssen auch hier die Freiheit des Privatunternehmers dem Gesamtinteresse untergeordnet; es ist zu bestimmen, nicht nur

für die gemeine Taktik der Wirten um ihnen her und da als Leuchtfeuer zu dienen, so daß sie danach ihre Flugrichtung nehmen konnten. Nur immer darauslos gerieten in offenen Städten und löten! Das ist die Formel der Woche, die unverändert bleibt.

Es tritt einige Minuten Ruhe ein, nachdem zahlreiche Bomben fast überall gefallen waren. Schon glaubt man, die feindliche Expedition hätte ihr Ende gefunden. Denn ist aber nicht so. Sind sie von unsren Fliegern erwischt worden? Im Gegenteil. Nach einer Pause von 10 Minuten bringen an 20 Explosionen den Pariser die traurige Kunde, daß der Tod noch immer über Paris dahinfliegt. Der Angriff ist aufs neue begonnen worden. Nur scheint diesmal die Wirkung weniger mörderisch zu sein. Die meisten Bomben fallen auf die Straßen und verursachen mehr oder weniger großen Schaden im Pflaster und an den Mauern. Doch ist die Zahl der Opfer auf den Straßen noch immer sehr groß.

Um 12 Uhr 40 Minuten gibt es eine neue Pause. Der nun folgende Angriff setzt mit einer neuen, noch größeren Festigkeit ein. Und in diesen letzten Minuten hatte man leider die meisten Opfer zu beklagen. Wenn die Luftspitzen sich allgütig gebildet haben, machten sie eine Schwärzung. Erst um 1.20 Uhr trat die Ruhe ein. Man atmete auf und konnte zur Ruhe gehen. Aber erst am nächsten Morgen konnte man sich ein Bild von der furchtbaren Verwüstung machen. In einer engen Straße waren die Häuser auf beiden Seiten mit ihrem ganzen Inhalt auf die Straße geworfen. Manche Gebäude waren wie von einem Messer durchschnitten worden. Die Schaulustiger sind wie weggeblasen, der Inhalt der Geschäfte liegt auf den Straßen in einem furchtbaren Durcheinander. Im Umkreis von 200 Metern sind alle Fenster wie Huber weggejagt worden, so daß man auf einem halben Quadratmeter

was und wie teuer, sondern auch mit welchen Arbeitskräften zu produzieren ist.

Wie wird das möglich sein? Unsere Feldgrauen, denen draußen, im Lazarett und in der Garnison die Sorgenfragen der Zukunft sich immer wieder nähern, werden sich darüber klar sein müssen, daß auch das Machfrage sein können: Politische Machtfragen, indem die Gesetzgebung dafür zu beeinflussen ist; wirtschaftliche Machtfragen, indem die beteiligten Kreise zur Selbsthilfe aufgerufen werden müssen. Und an dieser aktiven Teilnahme an dem Wirtschaftsbau der Zukunft wird kein „Trommelfeuer“ alldeutscher Fäuste unsere Feldgrauen einmal hindern können.

### Deutsches Reich.

Schandflecke an der Nation!

Eine der konservativen Reichstagen, Herr von Odenburg-Januschew, drückte bekanntlich in der Berliner Jubiläumsvollversammlung des Bundes der Landwirte seine Verärgerung darüber aus, daß die roten Feuer auf den Grad bekommen hätten. Weil er von den roten sprach, so war dem Januschewer diese Form gut genug zur Bezeichnung der Tatsache, daß ganz besonders viele Sozialdemokraten und Mitglieder der freien Gewerkschaften „den Heldentod fürs Vaterland gestorben“ sind, um uns der in der Partei des Januschewers so oft üblichen Ausdrucksform zu bedienen.

Die abgrundtiefe Koseit, die sich in dieser Wendung des konservativen Maulathleten offenbart, hat in der sozialdemokratischen Presse und in dem anständigen Teile der bürgerlichen Presse einhellige Charakterisierung gefunden. Das ist vielfach in einer Weise geschehen, die durchsichtig ist, man habe es in dem Odenburg mit einer Ausnahmefeststellung zu tun, die mit der durch diesen Ausdruck enthielten erschreckend niedrigen und verwilderten Gesinnung sogar in der konservativen Partei allein siehe. Schon vom Standpunkt des Aufstrebenden, der auch in diesen entzückenden Zeiten in „einen Nebenmenschen nicht bezweifeln möchte, wäre es begehrenswürdig gewesen, wenn sich diese Ansicht hätte aufrecht erhalten lassen.

Leider läßt sie sich nicht halten. Aus vorliegenden Zeugnissen muß man schließen, daß in den Herrn Odenburg nach und nachgehender Kreisen diese infame und verabscheuungswürdige Gesinnung ziemlich allgemein ist. So hat in einer Versammlung, die die Konservativen im Hotel „Stadt Hamburg“ in Gardelegen abgehalten hatten, ein Redner die Neuerung getan, die die gleiche Verführung über die Verläufe der Sozialdemokratie zum Ausdruck gebracht hat. Dort hat ein gewisser Dr. Adler-Salzweil gesagt, je mehr „rote“ im Kriege fielen, desto größer werde die Hoffnung, daß endlich einmal eine andere Gesinnung in die Welt komme.

Wir stellen also fest: In weiten konservativen Kreisen Deutschlands begrüßt man deutsche Verluste, weil sie angefallen in erster Linie den politischen Gegnern treffen. Es ist überflüssig, über diese Gesinnung noch ein Wort zu verlieren!

### Daimler und der Hamabund.

Die Entstellungen über den ungeheuerlichen Kriegswucher der Daimler-Werke, die den Hauptausstoß des Reichstags beschäftigen, sind vorzüglich geeignet, den breiten Volksmassen klar zu machen, was hinter dem Kampf der Kapitalisten gegen den Staatssozialismus und für die „freie Eigenwirtschaft“ steck. Viel zu lange hat sich das Wesen und die Produktion des Hamabund (Wumba) von dem skrupellosen kapitalistischen Unternehmer ausbeuten lassen; denn unter Beamtentum und unser Offizierkorps sind auf die Überwachung kapitalistischer Betriebe noch nicht eingedacht. Auch ein Unterwachtmeister des Reichstags hat sich gelegentlich mit den Preisen für Daimler-Motore besetzt, ohne daß er dem üblichen Schwund auf die Spur gekommen wäre. Vielleicht hätte Daimler seine Lieberverteilung und Ausbeutung des Reiches noch jahrelang fortsetzen können, wenn nicht sein Direktor gar zu unverschämmt mit Einförmigkeit der Produktion gedroht hätte, falls ihm nicht neue große Zulagen gezahlt würden. Gegenüber dieser gemeingefährlichen Drohung mit dem Streik, gegenüber dieser offenkundigen Landesverrat griffen endlich die Militärbehörden durch und militarisierten zwar nicht die Daimlerwerke, aber ihre Leitung. So fanden die Ausnahmefugnisse des Militärs endlich auch einmal gegen landesverräterische Kapitalisten Anwendung!

Aber dieser Zwischenfall, der die Soche zum Klappen brachte, ist eigentlich nebensächlich. Der Haupttreiber ging darum, daß seit anderthalb Jahren die Wumba verfaulde, Einbid in die wirtschaftlichen Produktionskosten der Daimler-Werke zu erhalten und nicht erst; als die Daimler-Werke endlich Aufstellungen darüber lieferten, was die Herstellung der Motore sie koste, waren die Berechnungen gefällig. Diefem Widerspruch begegnete nun die staatlichen Aufsichtsstellen nicht etwa nur bei Daimler, sondern bei der gesamten Industrie. Mit hoher Kriegsgewinnsteuer, mit staatlicher Rohstoffverteilung, mit staatlicher Absatzregulierung, mit allem möglichen will sich das Unternehmertum abfinden, nur nicht damit, daß der Staat als Staatskontrolleur jederzeit feststellen kann, was die Herstellung eines bestimmten Artikels kostet und was daran verdient wird. Seitdem die Unternehmungen des Kriegsmunitionswesens diese Kontrolle begannen haben, ist der große Kampf gegen den Staatssozialismus „am gesamten Unternehmertum“ angezettelt worden. Seine Führung hat der Hamabund übernommen.

Der Hamabund, unter Vorhitz des nationalberufenen Reichstagsabgeordneten Geheimrat Dr. Kieffer, ist vor sechs Jahren bekanntlich zum Kampf gegen agrarische Uebergriffe gegründet worden. In der letzten Sitzung seines Direktoriums hat er sich nun ein neues Programm gegeben, wonach der Kampf für den Privatbetrieb und die Eigenwirtschaft seine Hauptaufgabe sein. Er will Staatsmonopole ebenso bekämpfen wie „Schneiprüfungsriebe“, die dem Staat genau überwaht werden. Mit Schluß des Krieges müsse jede Bevormundung von Industrie, Gewerbe und Handwerk und jede Beschränkung des freien Handels fallen.

Die Propaganda gegen die Kriegsgewinnlaster wird von den Liberalen zwischen Kieffer und Bayer mit den Rufen der Kriegszeit angefeuert, an denen die Kriegsgewinnlaster entweder ganz unschuldig sind oder deren sie nur aus Unverschämtheit nicht Herr werden. Aber der Fall der Daimlerwerke sollte auch denen, die mit Schimpfen auf die J.E.S. etwa Vernünftiges zu tun glauben, genügend klar machen, daß die Haupttriebfeder der Angriffe auf Staatsbetrieb und Staatskontrolle kapitalistischer Eigentum

### Der Fliegerhorst in Paris.

Was sich in Paris ereignete, kann man dem Pariser „Matin“ (Morgen) entnehmen, der über den ersten großen deutschen Fliegerangriff auf Paris folgendes berichtet:

Am 11½ Uhr wurde das zweite Alarmzeichen gegeben. Die feindlichen Flieger hatten die Abwehrzone durchbrochen. Die Geschosse donnerten bereits. Der Feind stand noch nicht über der Stadt. Die Feuerbeobachter riefen durch die Straßen, ihre Sirenen riefen ohne Unterbrechung die Schläfer aus den Betten. Im Nu mußten alle Lichter ausgebläht werden. Auf den plöcklich verdunkelten Wegen bildeten sich Menschengruppen, die allen beschöndlichen Warnungen zum Trost nicht wegzubringen waren. Die Neugier trug eben den Sieg über die Vorsicht davon.

Der Kanonendonner nahm an Heftigkeit zu. Bald ließen sich auch die Maschinengewehre hören. Unten glaubte man, unsere Flieger hätten den Feind schon zu fassen gezieht. Rote Leuchtkegel erhellten den Himmel. Plötzlich hörte man drei furchtbare Donnerläufe. Es war das das eigentliche Zeichen, daß die feindlichen Flieger nunmehr über Paris waren. Es war jetzt genau 11 Uhr 50 Minuten. Aufs neue riefen die Feuerbeobachter durch die Straßen und riefen den Bewohnern Warnungen und Verhaltensmaßnahmen zu. Pöhlischen erschühten die Neugierigen, sich in die Keller und geschützten Räume zu begeben. Wenn die Bomben waren diesmal bei ihren Explosionen leider allzu wirksam und kamen zu schnell. Hier sah man bereits das überschweres Stochern eines Hauses unter einem furchtbaren Bruch weggrastert. Dort hatte eine Bombe mitten auf der Straße feindliche Bürger massakriert und die eisernen Gitter der Schaufenster wie ein Blatt Papier fortgeschleudert. In einer anderen Stelle war die Bombe durch alle Stockwerke hindurchgegangen. Die verunglückten Brände waren gerade hinzubrennen

Am  
Bize  
Die  
den g e r  
Afa  
liegt  
Stelle  
gehörte  
die Sozi  
Waltstraf  
copenden  
Erdball  
deren Str  
lassen sie  
fink). V  
hien herca  
tugung un  
fragwürdi  
Durch die  
den nicht  
wurde die  
mehrwend  
im Kauf  
der Volks  
schlechte  
Uebersicht  
zu erwerb  
überlassen  
nötigen K  
sondere n  
Stöblich  
schuß an  
zur Föde  
Abg  
dem Tisch  
für einjel  
dürfen n d  
el, daß e  
anheimfäll  
sen Waffe  
berücksicht  
gehen. Im  
den. Im  
die Mittel  
reiter ur  
(Weisall)  
Abg.  
langer des  
bestand al  
Bater ge  
grat geord  
lein Sozi  
Abg.  
Mittelstän  
werden mu  
würden n  
gen, daß e  
gebaut we  
Kaufmann  
Dami  
Mächte  
Rechtsonn  
Der U  
sammlung  
ing, Heime  
Erstau  
Der B  
sozialer  
einer Gen  
hiller Mar  
der Doffa  
bestehen je  
Ziel „der  
an Franz  
an  
Zimmern  
daß der  
geschäftliche  
hätte mit je  
die Grözi  
also unter d  
schlichen Po  
handlos po  
Wachloman  
wort aufser  
muß, die sic  
Galaen sic  
Anspruch  
noch Rinde  
„Lauer sei  
und sic all  
Rudolf  
muss zu b  
geschweden  
schaft gebe  
nicht etw  
mit aber d  
mit einem  
sprache, m  
geomet und  
und oft gro  
lenke. I aft  
war oh n e  
kanaler“ n  
geschlumen,  
Caper „Frau

# Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. März.

Am Bundesratssitz: Frhr. v. Stein, v. Scheuch.  
Vizepräsident Dr. Baasch eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr.  
Die Aussprache über die Interpellation des Zentrums betr. den gewerblichen Mittelstand wird fortgesetzt.

Abg. Kapp (Kons.): Die Frage des gewerblichen Mittelstandes liegt uns außerordentlich am Herzen. Die bürgerlichen Kreise wollen ja im Interesse des Staatwohlens einen möglichst großen gewerblichen Mittelstand erhalten. Anders denkt nur die Sozialdemokratie. Der Mittelstand ist das Rückgrat der Volkswirtschaft. In der Arbeiterversicherung haben wir einen hervorragenden ersten Schritt gemacht, um den uns der ganze Welt anerkennen wird. Ihm muß die soziale Fürsorge auch für die anderen Kreise, namentlich den Mittelstand, folgen. Die Mittelstände lassen sich durch eine Kriegsentlastung aufrichten. (Unruhe links.) Auch Rußland muß angesichts der Verwüstung in Ostpreußen herangezogen werden. Einen Verzicht auf die Kriegsentlastung würde das Volk nicht verstehen. Die Regierung ist in ihrer wirtschaftlichen Beziehung nicht genügend gerichtet gewesen. Durch die Stilllegung großer Teile unserer kleinen Betriebe wurden nicht nur die Beschäftigten schwer geschädigt. In Ostpreußen wurde durch die Stilllegung der Ziegeleien die außerordentlich notwendige Pflanzzeit völlig lahm gelegt. Auch die Detailisten im Kaufmannstand haben durch die Maßnahmen im Interesse der Volksernährung schwer gelitten. Die landwirtschaftlichen Gesellschaften sind nicht stark genug, um sich ein Monopol für die Lebensmittel der Lebensmittel zu verschaffen, zum Verbrauch zu erwerben. Wir dürfen den Mittelstand nicht seinem Schicksal überlassen. Der fiskalische Gesichtspunkt muß zurücktreten. Die nötigen Kreditgenossenschaften müssen geschaffen werden, insbesondere müssen die öffentlichen Versicherungsanstalten und die Erbschaften diesen Zwecken dienlich gemacht werden. Im Anschluß an das Landwirtschaftsamt sollte eine Reichszentralstelle zur Förderung des gewerblichen Mittelstandes geschaffen werden.

Abg. Werner-Oberfeld (D. Fr.): Der Grundgedanke freie Bahn dem Wettbewerb muß auch für die Berufstände gelten, nicht nur für einzelne Personen. Auch die mittleren und unteren Beamten dürfen nicht vernachlässigt werden. Es unterliegt ferner keinem Zweifel, daß das deutsche Handwerk mehr und mehr der Verarmung anheimfällt. Angesichts der Rohstoffknappheit sollte man die kleinen Wassermotoren mehr als bisher bei der Verarmungsabteilung berücksichtigen. Dem Vucher sollte man entschiedener zuzustimmen. Die Kriegsgesellschaften müssen schleunigst abgebaut werden. Im Reichstage sollten interparteiliche Besprechungen über die Mittelstandsfrage abgehalten werden, zu denen auch Handwerker und andere Interessenten herangezogen werden sollten. (Beifall.)

Abg. Albrecht (U. Soz.): Das Handwerk wird stets ein Handlung der Großkapitalisten bleiben. Wenn der Abg. Kapp den Mittelstand als Rückgrat des Staates bezeichnet, so ist es gerade seine Partei gewesen, die diesem Stand durch die Zollpolitik das Rückgrat gezothen hat. Die einzige Rettung liegt für den Mittelstand im Sozialismus.

Abg. Albrecht (U. Soz.): Das Handwerk wird stets ein Handlung der Großkapitalisten bleiben. Wenn der Abg. Kapp den Mittelstand als Rückgrat des Staates bezeichnet, so ist es gerade seine Partei gewesen, die diesem Stand durch die Zollpolitik das Rückgrat gezothen hat. Die einzige Rettung liegt für den Mittelstand im Sozialismus.

Der Arbeitsplan des Reichstages.  
Der Vizepräsident des Reichstages trat vor Beginn der Vollversammlung gestern zusammen und einigte sich dahin, heute, Freitag, kleinere Vorlagen zu erledigen. Der Samstag bleibt, wie

## Theater und Musik.

### Opernhaus Karlsruhe.

Erstaufführung: „Frauenlist“. — 6. Sinfoniesonate.  
Der Bedarf an musikalischen Neuheiten für das Karlsruher Opernhaus wird gegenwärtig in München gedeckt. Der Münchener Generalintendant brachte seine „Rahab“ hierher, der Musikdirektor Maxie erschien mit seiner „Lezten Maske“, und nun folgt der Hofkapellmeister Hugo Röhre, dessen Auftritts-Einakter sich bewegen jedenfalls „Frauenlist“ benennt, weil der treffendere Titel „Der Mann mit den drei Frauen“ schon vor einigen Jahren an Franz Lehar vergeben worden ist.

Immerhin, Frauenlist ist das reizende Moment dafür, daß der Generalintendant Josef Muel, Franz Haber, Cyprion, seine geschäftliche Visite im Palais der Gräfin von Kallburg seinige hätte mit seinem Kopf bezahlen müssen. Denn heimlich hat ihm die Gräfin seinen Keisler mit dem ihres Gatten verlauscht, der also unter dem schönen Namen Josef Muel die Kostentante der französischen Besatzung — das Stück spielt 1810 in Kurhessen — anstandslos passiert, während der tüchtige Gewürztrierer selbst durch Nachkommandanten als „Graf“ im Schloße festgehalten wird und dort außerdem noch als Gemahl der Kammerjosef diese fungieren muß, die sich mit dieser Ausrede vor den Nachstellungen eines der Kaiserin sicherstellen möchte. Josef Muel schreibt diese doppelte Identifizierung als Gemahl zweier Frauen, denen sich alsbald noch Münden, seine wichtigste Ehegatte, als dritte zugefügt, dem Kaiser seiner Persönlichkeit zu, bis die List aufgefährt wird und sich alles in Wohlgefallen auflöst.

Rudolf Volke hat dieses, in der Exposition allerdings doch etwas zu breit gereinigte, Zerstück mit dem ihm eigenen Geschick geschrieben und H. Röhre hat sich mit viel Laune in seine Gesangsarbeit gegeben. Daß er dabei keinesfalls zu verlagen brauchte, ist nicht etwa seiner Persönlichkeit zuzuschreiben, wohl aber dem sprudelnden Quell seiner gesanglichen Deklamation mit einem prägnanten Charakterisierungsvermögen seiner Sprache, mit der die Personen (in ihren Veremotiven) greifbar gekennzeichnet und die wesentlichsten Situationen der Handlung treffend und oft grotesk illustriert werden. Röhre zitiert bei gegebener Gelegenheit alte Meister ganz unverkennbar und wichtig, noch öfter und zwar ohne Quellenangabe aber Richard Strauß, dessen „Kosmopolit“ nicht nur hinsichtlich der Verwendung von stotternen Wortschmelzen, sondern auch in der ganzen Orchesterfärbung die Oper „Frauenlist“ ohne Zweifel beschattet hat. Gerade auch was

bereits in einer früheren Sitzung beschlossen worden ist, sühnungslos zur Beratung des Hauptauschusses. Am kommenden Montag wird der Haushaltsplan für das Auswärtige Amt in der Vollversammlung zur Beratung kommen, am Dienstag der Friedensvertrag mit Rumänien und am Mittwoch die Kreditvorlage. Die folgenden Tage bis zum Beginn der Osterferien sollen der weiteren Staatsberatung gewidmet sein.

## Boden.

### Aus der Verfassungskommission der Zweiten Kammer.

Die Verfassungskommission der Zweiten Kammer befaßte sich in ihrer vorgestrigen Sitzung mit dem Gesetzentwurf über die rechtliche Stellung der Kirchen. Durch die Gesetzesvorlage sollen bekanntlich einige Bestimmungen kirchenpolitischer Natur, die noch aus den Konstitutionsjahren der Sechzigerjahre und der Kulturkampfzeit übrig geblieben sind, beseitigt werden. Die Vertreter der verschiedenen Parteien erklärten sich mit dem Grundgedanken des Entwurfs einverstanden. Da jedoch Abänderungsanträge zu einzelnen Paragraphen gestellt wurden, wurde die Beratung vertagt, damit die Fraktionen zu den Abänderungsanträgen Stellung nehmen können.

### Der Ausschuss für Ernährungsfragen

Der Ausschuss für Ernährungsfragen hat am Mittwoch in zwei Sitzungen den Titel „Landwirtschaft“ in der Regierungsdenkschrift erledigt. Eingehend besprochen wurde dabei die Erhaltung des Viehbestandes. Um zu starke Eingriffe bei den Heereslieferungen in den Bestand von Jungvieh und trächtigen Vieh zu vermeiden, werden Maßnahmen getroffen, wonach die künftigen Bezirke in der Lieferung von Schlachtvieh etwas eingeschränkt werden. Aus der Mitte der Kommission wurde sodann der Wunsch geäußert, Höchstpreise für Getreide einzuführen, ferner das Schlachten von Ferkeln und ebenso das Schlachten von Ferkeln zu verbieten. Der Vertilgung der Schädlinge, wie Eberlinge, Anseln und Krähen soll besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Sehr lebhaft bemängelt wurde sodann die Art und Weise, wie die Sozialversicherungsbeiträge durch die Ablieferung von Vieh gegenübertritt. Da sich der Ablieferungszwang bei der Sammlung von Buchbindern nicht bewährt hat, wird er in dieser Form nicht mehr weitergeführt. Die Abgabe von Vieh wird nach einem neuen Verfahren wieder aufgenommen, das einen größeren Ertrag verpricht. Am Schluß der Abend Sitzung erklärte sich der Ausschuss mit den getroffenen Maßnahmen der Regierung auf dem Gebiet der Landwirtschaft für einverstanden.

### Das Murgwerk.

Die Budgetkommission der Zweiten Kammer setzte gestern die Beratung des Voranschlags des Murgwerks und der Elektrizitätsfragen in Verbindung mit der Schiffarmachung des Oberrheins fort. Die schweren Bedenken gegen die Bildung einer genossenschaftlichen Gesellschaft zum Betrieb der Murgwerkelektrizität kamen auch in dieser Sitzung zum Ausdruck, wogegen die Regierung geltend machte, daß die Befürchtungen einer Monopolgefahr beim Murgwerk infolge Vereinigung einer Gesellschaft nicht zutreffen. Eine Revision der mit der Gesellschaft getroffenen Bedingungen müßte zu den größten Commismissen des Murgwerks führen. Diese Bedingungen seien für alle Teile lokal. Eine gängliche Ausschaltung der Gesellschaft (die sich schon gebildet hat und neben zwei großen Aktiengesellschaften die Städte Karlsruhe, Pforzheim und Rastatt angehören) müßte ebenfalls auf allergrößte Schwierigkeiten stoßen. Am übrigen werde der Staat den Strom nicht billiger liefern können, als das durch den Betrieb der Gesellschaft vorgeesehen ist. Eine Beschlußfassung wurde auf heute vertagt.

### Die Reform der Ersten Kammer in der Verfassungskommission.

Die Verfassungskommission der Zweiten Kammer setzte gestern die Beratung über die Abänderungen des Kirchengesetzes fort und kam mit der Besprechung zu Ende. Die Abstimmung wurde vertagt. Sodann wurden die Anträge zur

Reform der Ersten Kammer beraten. Man einigte sich dahin, daß die Arbeiterkammer zwei Vertreter in der Ersten Kammer bestimmen soll, die von den Arbeitskammern gewählt werden, sowie daß der Erzbischof von Freiburg und der Prälat der eogl. Landeskirche das Recht der Stellvertretung haben sollen. Alle übrigen Anträge auf Verhinderung der 1. Kammer wurden einstimmig abgelehnt. Damit sind die zugehörigen Petitionen erledigt. Die Verhandlung wandte sich sodann zu dem national-liberalen Antrag auf Herabminderung der Adelsvertretung in der Ersten Kammer. Dazu liegt ein sozialdem. Antrag vor, der die Beseitigung des Adels in der Ersten Kammer verlangt. Dieser letzte Antrag wurde mit allen gegen vier Stimmen abgelehnt und der national-liberale Antrag mit neun gegen sechs Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Schließlich wurde noch die Beratung der von den Sozialdemokraten, Nationalliberalen, dem Zentrum und der Fortschrittspartei gestellten Anträge auf Einführung der Verhältniswahl zur Zweiten Kammer begonnen, aber nicht zu Ende geführt.

Rastatt, 14. März. In der Nacht zum Mittwoch brannte die Kuchhütte des Postkammerleins im Schwaiberrain vollständig nieder, wodurch dem genannten Verein ein Schaden von etwa 2000 Mk. entstanden ist.

## Kommunalpolitik.

Offenburg, 14. März. Am 15. d. Mts. sind es 25 Jahre, daß unser Stadtoberhaupt, Oberbürgermeister Herrmann, durch die einstimmige Wahl der Gemeindevorstände an die Spitze der städtischen Gemeinde berufen wurde. Seit mehreren Jahren ist Oberbürgermeister Herrmann als Nachfolger von Bürgermeister Dr. Winterer als Vertreter der Städte der Städteordnung Mitglied der Ersten Kammer des Landtags.

Konstanz, 13. März. Nach dem städtischen Voranschlag erfordert die Verzinsung der städtischen Schulden einen Mehraufwand von über 80 000 Mk. Der Voranschlag sieht die Erhebung folgender Umlage vor: 40 Pf. von 100 Mk. Liegenschaftsteuerwerten, 40 Pf. von 100 Mk. Steuerwerte des Betriebsvermögens, 16 Pf. von 100 Mk. Steuerwerte des Kapitalvermögens und 72 Pf. von 1 Mk. Einkommensteuerwert. Die Umlagen sind demnach die gleichen, wie 1916 und 1917.

## Kriegswunder und Kriegschwindel.

Mannheim, 13. März. Der Hilfsbremsler Lorenz Gittelwein aus Ottersweier löste von einem im Industriefabrik stehenden Güterwagen die Bomben, begab sich in den Wagen und warf darauf 5 Säcke Mehl hinaus. Diese wurden von der Berniererin des Eitelweins, Caroline Guthe, und seiner Schwester, des Wines Anna Groom, in Empfang genommen. Sie verkauften zunächst die Säcke, bis sie Eitelwein abholte. Dabei wurde er von Bahnarbeitern betroffen, diese liehen sich aber durch einige Pfund des gestohlenen Mehls den Mund verstopfen. Eitelwein brachte dann das Mehl an Zuckerbäcker, die es ihm abkauften. Die Strafkammer verurteilte den Dieb zu 2 Jahren Gefängnis und 2 Wochen Haft, die Guthe zu 1 Jahr Gefängnis, die Groom zu 3 Monaten 1 Woche Gefängnis.

## Aus der Partei.

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Die Fraktion bestimmte in ihrer Sitzung am Dienstag die Redner zu einer Reihe Kapitel des Etats. Zum Etat des neuen Wirtschaftsamtes werden sprechen die Abgeordneten Dr. Südekum, Koch und Schumann. Beim Reichsamt des Innern wird Abg. Hajenzahl die Unterstützungsfragen, Abg. Schulz-Erfurt die Fragen kultureller Art behandeln. Ueber die Novelle zum Schußgesetz Abg. Wendel zum Postetat Abg. Laubadel. Zu den Kriegsbudgeten sprechen für die Fraktion Abg. Roske, zum Belagerungszustand Abg. Bauer-Breslau, zur Genjur die Abgg. Heine und Meerfeld.

die leicht beschwingte Anlage und Ausgestaltung des musikalischen Dialogs anlangt, ist Röhre mit bestem Erfolg bei Strauß in die Lehre gegangen, und es ist von Vorteil für sein Werkchen, daß es Röhre gelang, die zweiundsechzig Seiten Textbuch in einer relativ knappen und doch auch kurzweiligen Partitur unterzubringen. Das Gefühlsmoment kommt in dieser Partitur freilich zu kurz, dagegen sind im Rahmen der sechsundzwanzig die „geschlossenen Nummern“ (u. a. ein Walzerquartett) nicht ganz verabschiedet und Josef Muel wiederholt seine „Auftrittsarie“ sogar am Schluß der Oper als Epilog. Alles in allem haben wir es hier mit einer wirklich guten, wenngleich nicht eigenartigen Unterhaltungsooper zu tun, und bei der Karlsruher Erstaufführung war es denn natürlich auch mit der Hauptfrage, daß sich das Publikum wirklich unterhält. Sehenseres kann auf keinen Fall abgeleugnet werden.

Die Aufführung selbst, die vom Opernhaus einmal wieder recht loyaler angeknüpft war, machte unter der Leitung der Herren Lorenz und Damas einen guten Eindruck. Auf Sauberkeit im Orchester und auf Frische in der Darstellung war gleichmäßig Bedacht genommen worden, auch das Szenenbild konnte befriedigen; nur hätte mitunter im Gesangslichen mehr Wohlklang und auch Abtönung nicht geschadet. Eine wirklich schöne Talentprobe bot als Josef Muel Herr Ed., der im Spiel gar nicht edig war und in der gesanglichen Charakterisierung famos seinen Mann stellte. Vergessen darf aber nicht werden, daß jede komische Figur auch menschliches Mitgefühl im ersten Sinne erwecken muß. Das ist bei Cyprion Josef Muel dann recht gut möglich, wenn der Darsteller etwa an die Arnoldische Auffassung des „Bürger als Edelmann“ denkt und wenn Herr Ed. jene Episoden, die ihm sämtliche Expansionsmöglichkeit gewähren, künftighin noch etwas runder und warmblütiger herausbringt. Jedenfalls fällt ihm ein großer Teil des Erfolges dieser Erstaufführung zu, für den der anwesende Komponist persönlich danken konnte. Andererseits hätte man — womit nichts gegen „Klein Das Blumen“ an sich gesagt sein soll — vielleicht dem Röhre noch einen anderen Einakter, etwa „Adreise“, an die Seite gestellt und so die Einheitlichkeit gewahrt. Aber bei der „großen“ Zahl der Karlsruher Opern-Produktionen kann das hier füglich nicht verlangt werden.

Carl Fiesch, der als Solist für das sechste Sinfoniesonate in Aussicht genommen war, hatte wegen Erkrankung ablagen müssen, und das zahlreiche Publikum, das ihn freudig erwartete, ließ sich durch die Enttäuschung über sein Fern-

bleiben nicht an der hilfsbereiten Frau Hoffmann-Oregin von der Stuttgarter Hofoper auszulassen, die bekanntlich Befürherin einer ganz prächtig ausgelegenen, fast phänomenal umfangreichen und technisch meisterlich behandelten Mittmusik ist und diesmal, mit der ihr eigenen inneren Teilnahme, eine Mozart-Arie und drei (instrumentierte) Lieder von R. Strauß zum Vortrag brachte.

Im Uebrigen hatte Herr Hofkapellmeister Lorenz mit Recht darauf Bedacht genommen, daß die einwandfreie Stillführung der zweifelligen Vortragsfolge dieses Abends auch nach der „Umbelegung“ beibehalten wurde. Eine Oubertüre von Cherubini, für dessen „Wasserträger“ unsere Bühne mehrmals den ganzen Meherbeer zum Teufel schiden könnte, leitete ihn ein. Das Orchester allein hat außer ihr noch die erste Beethoven-Sinfonie, in deren, von heller Freude bewegten, Klängen wir mit besonderem Interesse das Ueberkommen und das Reuechte sich zusammenfinden hören, und endlich „All Eulenspiegel“, die in freier Kammerform geschriebene Landmusik von R. Strauß, eine virtuose Salks-Komposition, bei deren Wiedergabe Eilichs in den Bläsern (Horn) hätte noch feder, spikiger und spikbühlicher klingen müssen. Abgesehen davon hielt sich das Orchester, von Herrn Lorenz ohne Furcht und Zabel geführt, in jeder Beziehung ausgezeichnet.

Das, fast zu reichhaltige, Programm wurde durch eine Erstaufführung vervollständigt, die Herrn Lorenz zum Autor hat. Der Komponist beweist hierin, daß ihm die als Textgrundlage gewählten „Nachtjäger“ von Heinrich Heine in der Bildhaftigkeit ihrer Stimmung wirklich etwas zu sagen vermöchten. Bei guter Verteilung der Textwerke auf eine Sopran (Franz Palm-Cordes) und eine Baritonstimme (Herr Hüttners) ließ er die in den mannigfachen Abmündungen an- und niederschwellenden, bald zarteren, bald fatteren Farben des Gedichts auf seine Orchesterkunst einwirken, wobei sich Lorenz nach Struktur und Harmonik von R. Wagner, wie auch von den Jungfranzosen, in melodischer Hinsicht sogar von den Italienern nicht unbeeinflusst zeigt. Plastisch sind die Einstimmen gefügt, das Orchester verhält sich vorwiegend illustrativ, bis zu dem Aufschwung, den der dritte Teil („Gewaltig ist die Nacht“) unauflösbar aufweist. Die ganze Komposition ist dankbar, wenngleich sie — und das ist angesichts des Betätigungsgelietes ihres Autors begreiflich — eigentlich eher modern-musikdramatische, als gleichmäßige Buge aufweist.

Das Auditorium zeigte sich auch für diesen „Nachtjäger“ Abend äußerst dankbar.

**Karlsruhe, 14. März.** Letzten Samstag fand im Lokal „Zum Kapfen“ eine Parteiverammlung statt, die in Anbetracht der wichtigen und interessanten Tagesordnung besser hätte besucht sein können. Die Tagesordnung lautete: 1. Vortrag des Genossen Meiert über die politische Lage, 2. Kassenbericht, 3. Verschiedenes, Genosse Meiert behandelte in seinem lehrreichen, sehr beifällig aufgenommenen Vortrag die wichtigsten Vorkämpfer der letzten Zeit auf politischem Gebiete, und die Stellungnahme der sozialdemokratischen Partei dazu. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß die sozialdemokratische Partei alles versuchen muß, einen baldigen auf Verständigung beruhenden Frieden mit allen Völkern herbeizuführen, wie auch mit allen Mitteln auf eine baldige Demokratisierung in Europa hinzuwirken, denn nur so könne in Zukunft ein Krieg vermieden werden. — Aus dem Kassenbericht war zu entnehmen, daß der Krieg auch hier starken Einfluß ausgeübt hat. Jeder Parteigenosse und Genossin sollte das Mögliche dazu beitragen, wieder bessere finanzielle Verhältnisse herbeizuführen. Um die Parteimitglieder zu regerer Anteilnahme am politischen Leben anzuspornen, beschloß die Versammlung, jeden zweiten Samstag im Monat eine Versammlung abzuhalten, in der wenn irgend möglich ein Vortrag gehalten werden soll. Die Mitglieder seien jetzt schon zu jeweils zahlreichem Besuch aufgefordert.

**Aus der Stadt.**

\* Karlsruhe, 15. März.

**Wieder eine Papierpreiserhöhung in Sicht.**

Gegen eine weitere Erhöhung des Druckpapierpreises, die zum 1. April d. Js. in Aussicht genommen ist, wehren sich die Zeitungsverleger. Der Preiszuschlag ist diesmal so hoch bemessen, daß das Bestehen der deutschen Zeitungen in Frage gestellt wird. Um der drohenden Gefahr zu begegnen und der Regierung die Verhältnisse des Zeitungsgewerbes dringend vor Augen zu führen, veranstalten die Kreisvereine der Zeitungsverleger überall Versammlungen, die zu der geplanten Erhöhung Stellung nehmen sollen. Auf die Proteste des Tarifamtes und des Buchdrucker-Verbandes ist nun wieder eine verträgliche Antwort des Reichstanzlers eingegangen.

**Bekanntmachung.**

Die Auszahlung der Kriegszuschüsse für die 2. Hälfte des Monats März 1918 findet nach Maßgabe der Ordnungsgehalt der Ausweisarten an folgenden Tagen statt:

Nr.	1 bis mit 2900	Samstag, den 16. März 1918.
"	2901 " " 5800	Montag, den 18. März 1918.
"	5801 " " 8700	Dienstag, den 19. März 1918.
"	8701 " " 11600	Mittwoch, den 20. März 1918.
"	11601 " " Schluß	Donnerstag, den 21. März 1918.

jeweils vormittags von 8 Uhr bis 12 1/2 Uhr und nachmittags von 3 Uhr bis 6 Uhr im großen Rathhaussaal.

Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeschäfts muß dringend darauf bestanden werden, daß die Begünstigten die vorgezeichnete Reihenfolge genau einhalten.

Karlsruhe, den 11. März 1918.

2964

Das Bürgermeisteramt.

Seit der

2138

**Kädt. Handwagen-Vermietungsstelle**

Waldwerk 1, Kaiserallee 11, Fernsprecher 5350.

Neuere Handwagen mit Bedienung durch Schüler für die Beförderung von Kohlen, Holz, Kartoffeln, Obst und dergl. zur Verfügung.

Die Miete einschließlich Bedienung beträgt für eine Stunde 75 Pf. Sie ist im voraus zu bezahlen.

Bestellungen sind im Interesse einer geregelten Zuweisung der Wagen an die Besteller am Tage vorher oder spätestens am Vorkommstage bis vorm. 9 Uhr anzubringen.

Die Vermietungsstelle Adlerstraße 35 ist wegen geringer Inanspruchnahme bis auf weiteres aufgehoben worden.

Das Bürgermeisteramt.

**Oster-Neuheiten**

sind in bekannter Auswahl eingetroffen:

Jackenkleider in rein wollenen und halb wollenen Stoffen

Seiden-Jacken-Kleider aus Taffet, Gabardin, in eleganten Formen

Vornehme Seidenkleider in flotten Macharten

Imprägnierte Seidenmäntel, Seiden- und Moiré-Jacken

Ripsmäntel Tuchmäntel Paletots

Röcke aus Seide, Kunstseide, Wolle und Fantasiestoffen

Blusen aus Seide, Tüll, Chiffon, Voile, Wolle und Waschstoffen

Daniels Kontektionshaus

Wilhelmstrasse 34, eine Treppe.

2692

**Kriegs-Ortsausschuß der Karlsruher Rasensportvereine.**

**Sonntag, den 17. März 1918, nachm. 1/2 3 Uhr**  
auf dem K. F. V.-Platz

(gegenüber der Telegrafenkaserne)

**Städtespiel:**

**Mannheim — Karlsruhe.**

2857

gegangen. Vor allem muß aber eine nochmalige Papierpreiserhöhung hintangehalten werden und zwar von Reichsmengen. Will man denn die ungeheuren Leistungen und Opfer der Presse mit deren Ruin beantworten?

Wie wäre es, fragt das „Markgr. Tagblatt“ mit Recht, wenn sich die gesamte deutsche Presse einmal einigte, gegen die ihr drohende Erwürgung durch achtstägiges Nichterscheinen zu antworten? Alle billigen Redensarten von höchsten Stellen über die Bedeutung der Presse gerade im Krieg sind wertlos, wenn ihr nicht die Existenz gesichert wird; nachdem schon Hunderte von kleineren Zeitungen eingegangen sind. So kann und darf es nicht weitergehen.

**Beim Transport militärischer Gefangener wird nicht mehr geschossen!** Bekanntlich waren durch den Gebrauch von Schusswaffen beim Transport von militärischen Gefangenen durch die Straßen Berlins und anderer Städte in letzter Zeit vielfach Unglücksfälle vorgekommen. Das Kriegsministerium hat nunmehr angeordnet, daß für den Transport von Militärgefangenen durch Soldaten usw. in den städtischen Straßen künftig Fahrzeuge zur Verfügung gestellt werden und die dazu kommandierten Begleitmannschaften nicht mehr mit der Schusswaffe, sondern nur noch mit blanker Waffe ausgerüstet werden. — Hoffen wir, daß diese sehr vernünftige Anordnung sich auch auf andere Städte erstreckt.

**Auszeichnung.** Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde am 11. März Erbs-Jeserwitz Heinrich Steifer aus Müppurr.

**Wem gehört das Geld?** Auf badischen Bahnhöfen und in badischen Eisenbahnhöfen wurden u. a. folgende Geldbeträge aufgefunden: am 20. Januar in Karlsruhe 12 Mk.; am 31. Januar in Karlsruhe 40 Mk. 88 Pf.; am 3. Februar 32 Mk. 6 Pf.; abgeliefert in Karlsruhe; am 8. Februar auf dem Bahnhof in Karlsruhe 12 Mk.; am 10. Februar 10 Mk. 75 Pf.; abgeliefert in Karlsruhe; am 11. Februar in Rot-Maisch 20 Mk.; am 14. Februar eine Brieftasche mit 21 Mk., abgeliefert in Mannheim; am 25. Februar auf der Strecke Eutingen-Schallstadt der Betrag von 20 Mk., abgeliefert in Schallstadt.

**Groß-Konseratorium für Musik.** In dem am Mittwoch, den 13. März stattgehabten Vortrage der Auszubildenden wurden folgende Stücke zum Vortrag gebracht: 1. Impromptu op. 90 Nr. 1 G-Moll von Fr. Schubert (Fräulein Olga Effelhorn); 2. Sonate G-Dur für Klavier und Violine von F. v. Liszt (Allegro vivace, Andante sostenuto, Rondo Allegro) (Klavier: Fräulein Gertrud Meitenberger, Violine: Fräulein Olga Effelhorn); 3. 4 Lieder für vierstimmigen Frauenchor a capella: a) Wälschlied aus dem 15. Jahrhundert, b) Wenn zwei sich gut sind von M. Hauptmann, c) Wiegenlied von L. Gajmir, d) Pappelwälschen, Eschäfer Wälschen (die Chorklasse); 4. Variationen und Rondo aus der Sonate A-Dur op. 26 von L. v. Beethoven (Fräulein Margarethe Baresel); 5. Cavatine für Violine und Klavier von Raff (Violine: Herr Günther Eberle, Klavier: Fräulein Emilie Stammer); 6. Konzert G-Moll op. 89 I. Satz von F. R. Hummel (Fräulein Gertha Schmidt, Begleitung: Fräulein Gertrud Meitenberger). — Das nächste Vortrage (Vorbereitungsklassen) ist Mittwoch, den 20. März, abends 6 1/2 Uhr.

Am Samstag, den 16. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet im Unterrichtszimmer Nr. 4 der Anstalt eine öffentliche Prüfung der Vorbereitungsklassen-Theorie statt.

Am Donnerstag, den 21. März, abends 6 1/2 Uhr, wird ein Vortrage der Auszubildenden eingegeben.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Kober, für den Inzeratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Ludwigsstraße 24.

**Vereinsanzeigen.**

**Karlsruhe (Sängerbund „Vorwärts“).** Samstag Abend 8 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Beschlüssiges Erscheinen dringend erwünscht. 2854

**Offenburg (Sozialdemokratischer Verein).** Die Mitglieder des Bahnbereichs werden zu einer wichtigen Besprechung am Samstag Abend 8 Uhr in das Nebenzimmer der „Neuen Post“ eingeladen; auch Neuaufnahmen werden entgegen genommen. 2858

**Gebrüder Scharff**

Wir empfehlen:

**Heinens Trank-Extrakt**

(Kunstmoostansatz mit Süsstoff)

Für 150 Liter **20.-**  
" 100 " **14.-**  
" 50 " **7.-**

2879

**Gesucht werden:**

**Köchinnen für Privat Mädchen für alles Mädchen zum Anlernen sowie Stundenfrauen für häusliche Arbeiten für sofort oder später.** 2187

**Städt. Arbeitsamt**

**Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe**

Jähringerstr. 100., 2. Stock

**Städt. Arbeitsamt**

**Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe**

Jähringerstr. 100., II.

**Offene Lehrstellen für Lehrlinge:**

Zu Verkauf für: Manufakturwaren, Modewaren, Kurz- und Weißwaren, Pappgeschäfte, Papierhandlung, Buchhandlung

ferner für Kleidermachen, Weißnähen, Putzmachen, Blumenbinden und häusliche Lehrstellen. 2824

**Neuheiten in Geschenkartikeln zu Ostern**

für Konfirmation u. Kommunion empfohlen

**Koffer-Haus** Gebr. Linné

51 Kronenstrasse 51  
Telephon 1451

**Seidenbeutel** in reicher Farbenwahl

**Damentaschen**

**Briefstaschen**

**Geldscheintaschen**

**Geldbeutel**

**Frühstückstaschen**

**Schulranzen**

**Schulmappen**

**Schultaschen**

**Fabrkartenetuis**

**Mundharmonikas.**

Annahme von Reparaturen in Damentaschen. 2777

**Größtes Glück**

habe meine Kollekte wieder in der Bormser Lotterie N. 50000 erster Haupttreffer u. viele andere kann ich an m. Stunde ausgeben oder tauschen gegen Kriegsgeld, Leihen, Staats- und Städteobligationen, Prämien, Staatslotterien, Pfandbriefe und Aktien, sowie alle genehmigten Privatlose zu jedem Preis. Glück zu!

**Carl Götz**

Sebelstr. 11/15, 5. Rathhaus

**Einige tüchtige Küfer oder Kübler**

finden sofort dauernde Beschäftigung bei der

**Gesellschaft Sinner, Abteilung Marmelade, Karlsruhe-Grünwinkel.** 2860

**Tücht. Werkzeugschlosser**

zum sofortigen Eintritt gesucht.

**Schlenker & Co., Hornberg, Badischer Schwarzwald.** 2883

**Züchtiger, erfahrener Werkzeug-Schlosser**

für sofortigen Eintritt gesucht.

**Geiger'sche Fabrik G. m. b. H., Karlsruhe, Müppurrerstr. 66.** 2886

Es werden aufgenommen:

**Steindruckerlehrling**

**Kupferdruckerlehrling**

gesunde, kräftige Söhne achtbarer Eltern. 2885

**Kunstdruckerei Künstlerbund**

Karlsruhe G. m. b. H.

Karlsruhe, Erdbeimergstr. 10.

**Revolver, Pistolen, Jagdflinten, lauffähig u. Verkaufsgünstig.**

**Lovy,** gelehrt, 2877

Markgrafenstr. 22.

**Spielend leicht verl. Damen u. Herren m. ff. Anichstöpselarten, auch Kunstarten und interess. Wäcker. III. Preisliste u. Väterpropyl gratis. Zu verkaufen: Sossauer, Jarren, Pontun. 30.**

**Friedrichsbad**

136 Kaiserstrasse 136

kostet ein Wannenbad für Männer u. Frauen 2175

**60 Pfennig**

10 Bäder Mk. 5.-

**Divans,**

sehr schöne, neue, zu verkaufen.

**Polsterer N. Köhler**

Schützenstr. 25.